

## Fortsetzung von Seite 1

das alles war zu viel für mich. Ich war am Ende meiner Kräfte, konnte und wollte nicht mehr.

## Nach fünfzehn Jahren rückfällig

Nach fünfzehnjähriger Abstinenz vom Heroin wurde ich rückfällig; am Anfang nur zwischendurch, um zur Ruhe zu kommen – nur um abzuschalten. Dann wurde es täglich. Und nun bin ich wieder voll drin im ganzen Geschehen der Sucht. Mein Schatz konnte schon drei Monate vor meinem Rückfall dem Heroin nicht mehr widerstehen.

Anfangs übernachteten wir bei verschiedenen Freunden. Doch die Angst, den Leuten auf die Nerven zu gehen oder auf der Tasche zu liegen, zwang uns automatisch wieder auf die Strasse, obwohl wir immer etwas an die Miete bezahlten.

Anfangs schliefen wir mit Schlafsäcken und Wolldecken, die wir von der GasseChuchi erhielten, unter einer Brücke. Jeden Morgen alles wieder zusammenpacken und den ganzen Tag auf dem Rücken mitzuschleppen geht ziemlich an die Substanz und ist psychisch wie physisch ziemlich kräfteaubend. Obwohl wir jeden Morgen den Platz immer sauber verliessen, wies uns die Polizei nach einiger Zeit freundlich darauf hin, dass wir nicht dort bleiben konnten.

## Platzangst im Zelt

Nach einem Gespräch mit einem Freund, der seit mehreren Jahren mit seinem Hund auf der Strasse lebt, konnten wir uns mit der Polizei auf einen Platz einigen, an dem wir niemanden stören, solange alles sauber bleibt und wir sonst niemanden dorthin mitnehmen. Sprich: Es darf keine Reklamationen geben. Gesagt, getan. Ein Bekannter lieh uns ein Zelt, ein anderer eine aufblasbare Matratze. Wir fingen an, uns einzu-

## «Anfangs schliefen wir mit Schlafsäcken und Wolldecken unter einer Brücke.»

Nadine

richten. Jedoch musste ich ziemlich schnell feststellen, dass ein Wohnen im Zelt mit meiner Platzangst fast nicht möglich war.

Da unser jetziger Platz gedeckt ist, nahmen wir die Matratze aus dem Zelt und richteten unseren Schlafplatz davor ein. Wir sind vor Regen und Sturm geschützt. Daneben haben wir einen Platz zum Sitzen und Essen. Mein Schatz hat sein Bestes getan, um unser «kleines Zuhause» möglichst

schön und bequem einzurichten. Mit etwas Heu, einigen Pflanzen und Kerzen schuf er uns ein neues «Daheim». Wir hatten nun einen Platz, wo wir nicht jeden Morgen alles zusammenpacken und mitschleppen mussten.

## Unser Platz wird zerstört

Leider gibt es immer irgendwelche Menschen, die aus Frustration und Dummheit einem eins «reinwürgen» wollen. Sie zerstörten unseren schön eingerichteten Platz. Davon liessen wir uns jedoch nicht unterkriegen und stellten alles wieder hin und richteten es wieder her, wie es war.

In die Notschlafstelle sind wir nicht gegangen, weil die uns vermutlich nicht die Privatsphäre bieten können, die wir im Moment haben. Es war bisher aber auch nicht allzu kalt.

Eine Lösung auf Zeit kann das aber nicht sein. Denn der Herbst ist da und der Winter wird kommen. Bis dann möchten wir gerne wieder eine Wohnung haben: ein richtiges, schönes Zuhause! Wir möchten das Leben wieder in den Griff kriegen, unsern kleinen Sonnenschein wieder zu uns nach Hause holen. Dort wo das Mädchen hingehört, zu uns! Auch meine grosse Tochter soll wissen, dass sie jederzeit ihren Platz bei uns zuhause hat. Doch unsere endlosen Versuche, endlich eine

Wohnung zu finden, schlugen bis jetzt fehl. Leider ist es eine Tatsache, dass der Wohnungsmarkt in Luzern und Umgebung ziemlich übel aussieht. Geschweige denn eine Wohnung zu finden, die mit Sozialhilfe und IV-Rente bezahlbar ist.

Unsere Hoffnung ist noch da, endlich eine Wohnung zu finden und mit unseren Kindern als Familie ein normales Leben zu führen.

## Im Methadonprogramm

Den ersten grossen Schritt haben wir schon getan. Wir haben einen Termin im Drop-in vereinbart, um ins Methadonprogramm zu kommen. So ist die grösste Problematik, die uns die ganze Zeit des Tages raubt, vorbei: das Besorgen des Heroins. Vom Morgen früh bis spät am Abend dreht sich alles nur darum, an «Stoff» zu kommen. Und das meistens auf illegale Art und Weise. Wie auch sonst?

## Besuche bei der Tochter

So haben wir hoffentlich auch endlich wieder die Zeit, unsere Kleine regelmässig im Titlisblick zu besuchen. Da wir nicht wollen, dass sie uns mit Drogen vollgepumpt sieht, nahmen wir die Besuchszeiten immer weniger wahr. Auch wenn wir das Gefühl haben, wir seien klar im Kopf, die Kinder merken sofort, wenn Mami und Papi sich verändern. Auch wenn

sie nicht wissen warum, weil sie noch zu klein sind, um es zu verstehen.

Der grossen Tochter haben wir inzwischen gebeichtet, dass wir rückfällig geworden sind, da sie uns auf unser verändertes Verhalten angesprochen hat. Sie fiel aus allen Wolken und war verständlicherweise sehr wütend. Inzwischen hatten wir miteinander lange Gespräche. Sie besuchte uns auch schon an unserem Schlafplatz. Und sie wünscht uns von ganzem Herzen, dass wir den Absprung aus der Drogensucht schnellstmöglich schaffen, um wieder ein normales, geregeltes Leben zu führen. Es ist auch unser Wunsch.

## Die Kraft fehlt immer mehr

Unsere Hoffnung, unsere Kräfte und unser Optimismus schwinden von Mal zu Mal mit jeder Absage bei der Wohnungssuche. Sich hinunter zu stürzen in den Abgrund, vor dem wir stehen, kommt immer näher. Und das wollen wir nicht, auf keinen Fall, nur schon unserer Kinder wegen. Doch leider fehlt uns immer mehr die Kraft. Für diese Woche ist aber ein Besichtigungstermin für eine Wohnung vereinbart worden. Wir hoffen inständig auf eine Zusage!

Nadine

\*Name geändert

# Was müsste sich ändern, um glücklich zu sein?

**Die Sucht ist oft übermächtig und macht die Menschen unglücklich. Diese wünschen sich trotzdem ein besseres Leben. Marlies Gessler fragte sie, was sich ändern müsste, damit sie glücklich sein könnten.**

**Andrea\***, 50-jährig, hat vor 27 Jahren mit den harten Drogen angefangen:

«Ich möchte einen Partner und vor allem möchte ich drogenfrei leben. Dann wäre ich glücklich.»

**Roland\***, 44-jährig, seit 24 Jahren drogensüchtig:

«Ich bräuchte eine Tagesstruktur, eine eigene Wohnung und einen Lohn.»

**Sofie\***, 26-jährig, seit vier Jahren drogensüchtig:

«Ich wünsche mir, dass mit dem Sozialamt alles klappt, dass ich irgendwo zu Hause wäre und ich meinen fünfjährigen Sohn wieder einmal sehen könnte.»

**Boris\***, 38-jährig, seit zehn Jahren drogensüchtig:

«Ich müsste schuldenfrei sein, keine Beistandschaft mehr haben, eine gute Frau kennenlernen, eine Tagesstruktur und eine schöne Freizeitbeschäftigung haben.»

**Frank\***, 43-jährig, seit zwanzig Jahren drogensüchtig:

«Ich müsste von den Drogen wegkommen. Dann könnte ich das Leben geniessen, reisen und andere Kulturen kennenlernen.»

\*Namen geändert



Was einem die Zukunft bringt, bleibt einem oft verborgen. Möglicherweise geht der eine oder andere Wunsch aber in Erfüllung. Bild: Fotolia

## Traum vom Superstar

Vor ungefähr 2000 Jahren, trotz der damaligen Gefahren, fuhr ich mit der SBB nach Rom, im Gepäck ein Schwert samt einem Mobiltelefon.

Kaum angekommen, fand ich mich im Kolosseum wieder und sank dort auf die Knie nieder, umgeben von Mauern und Posaunen, dazu 20'000 Römer, mit guten Launen.

Das grosse Tor ging plötzlich auf und die Dinge nahmen ihren Lauf. Zwei riesige Männer schlug ich nieder und tötete einen Tiger. Schliesslich kämpfte ich siegreich gegen Gladiatoren, es waren deren vier und bodigte mit dem Kurzsword einen Stier.

Die Römer ergötzen sich, warfen Blumen auf's Arena-Feld und überschütteten mich mit Silbergeld. Der Kaiser hielt den Daumen hoch im Senatoren-Kreis und krönte mich mit dem höchsten Gladiatoren-Preis.

Während das Volk mir Standing Ovation entgegenbrachte, ich schweissgebadet im Bett erwachte. Der Traum vom Superstar war verfliegen, Kissen und Decken lagen auf dem Boden und ich schwor mir, künftig vor dem Schlafengehen, keinen «Sandalenfilm» mehr anzusehen.

Willy Ammann